

## Captain Graham über Irish Wolfhounds

*Von Captain George A. Graham. Erstpublikation in The Kennel Encyclopædia, Vol. II, S. 847-861; Sheffield 1908, J. Sidney Turner, editor. Der folgende Artikel ist laut einer Aussage von Tony Doyle vermutlich der letzte, den Captain Graham in seinem Leben über Irish Wolfhounds veröffentlicht hat. SU.*

Die Geschichte des Irish Wolfhound, oder Wolfdog, wie er früher genannt wurde, ist in gewisser Weise romantisch verklärt, und der beschränkte Platz, der mir für diesen Artikel zur Verfügung steht, erlaubt höchstens eine skizzenhafte Wiedergabe. Der Leser wird mir darin zustimmen, wenn ich ihm sage, dass der erste authentische Bericht über ihn von Konsul Quintus Aurelius Symmachus aus dem Jahre 391 n. Chr. stammt. In diesem Jahr wurden sieben dieser Hunde nach Rom geschickt, um in der Arena gegen Löwen, Bären und Sachsen zu kämpfen. Offenbar waren die Sachsen aber nicht für diesen Spass zu haben, da sie in der Nacht vor dem Spektakel allesamt Selbstmord begingen.

Die irische Geschichte ist voll von Berichten über den Wolfdog, oder Mil-chû, wie die alten irischen Chieftains ihn nannten. Wolfdogs wurden sowohl im Krieg als auch bei der Jagd verwendet, und standen in hohem Ansehen – nur Fürsten und Chieftains durften sie halten. Sie erscheinen auf dem Wappen der Könige von Irland als Schildhalter, zusammen mit dem Motto „Sanft, wenn man mich streichelt; schrecklich, wenn man mich reizt.“ Ungefähr im Jahr 1210 schenkte König John von England dem Fürsten von Wales, Llewellyn, einen Wolfdog namens Gelert, der einen Wolf tötete, der sich unter der Wiege von Llewellyns Erben versteckt hatte.<sup>1</sup>

Um das Jahr 1336 schickte König Edward III. von England einen Boten nach Irland, um ihm Wolfdogs zur Jagd auf Wölfe in England zu besorgen, die damals viel Schaden an den Herden anrichteten. Auch die Spanier verwendeten ihn spätestens 1545 zur Wolfsjagd, da in diesem Jahr König Henry VIII. seinen Lord Deputy in Irland in einem Brief anwies, seinen Freunden in Spanien einige Wolfdogs zu schicken. Königin Elizabeth I. erhielt im Jahr 1562 Wolfhounds als Geschenk vom irischen Chieftain Shán O'Neill; und etwa dreissig Jahre später schrieb König Henri der Grosse von Frankreich nach Irland und bat um einige Wolfdogs, die er zur Wildschweinjagd verwenden wollte. König James I. von England erteilte einem seiner irischen Untertanen im Jahr 1614 ein Patent für die Haltung von je zwölf Wolfdog-Paaren in jeder Grafschaft zum Schutz der Herden vor Wolfsangriffen. Neben den Spaniern, den Engländern und den Schotten importierten aber auch andere Länder Wolfdogs; unter anderem wurden sie als Geschenke an die Könige von Schweden, Dänemark, Persien, Frankreich, Spanien und sogar nach Indien exportiert. Die Nachfrage nach Wolfdogs war derart gross, dass sie in Irland immer seltener wurden und die Wölfe sich so sehr vermehrten, dass Cromwell schliesslich ein Verbot des Exports von „wolfe dogges“ erliess. Dieses scheint allerdings nicht strikt befolgt worden zu sein: Noch 1678 schickte der Duke of Ormonde, damals Lord Lieutenant in Irland, den Königen von Spanien und Schweden Wolfdogs.

Gemäss *The Gentleman's Recreation* von 1677 wurde in Irland folgende Prämien für getötete Wölfe bezahlt:

*„Als Anreiz für die irische Bevölkerung wird für jeden, der einen säugenden Wolfswelpen, einen Jungwolf, einen Wolfsrüden oder eine Wölfin tötet und den Kopf dem nächsten Friedensrichter abliefern, folgende Belohnung ausgesetzt: Für ersteren, zwanzig Shilling; für*

---

<sup>1</sup> Die selbe Geschichte findet sich mit leichten Abweichungen an verschiedenen Orten. Sie soll in Limerick als Inschrift auf einem Stein stehen, wird in mittelalterlichen englischen Geschichten erzählt, findet sich auch in Frankreich und ist sogar Thema eines persischen Dramas – General Editor

*zweiteren, vierzig; für den dritten, fünf Pfund, und für letzteren, sechs Pfund. Dank solcher Prämien ist der Wolf in diesem Königreich nahezu verschwunden.“*

Nach dem Verschwinden des Wolfs aus Irland nahm die Anzahl Wolfdogs stark ab, und auch ihre Qualität liess nach, da sie vor allem noch zu zeremoniellen Zwecken gehalten wurden. Godsmith schreibt 1770 über Irish Wolfdogs, dass er über ein Dutzend von ihnen gesehen hat, und dass der grösste vier Fuss (122 cm) gross gewesen sei, was unmöglich scheint. Vermutlich meinte er damit die Höhe des Kopfs und nicht die Schulterhöhe. 1774 schreibt Smith, dass der Wolfdog viel grösser ist als ein Mastiff und mehr dem Greyhound ähnelt, und dass kein Hund ihm in Grösse, Kraft und Form ebenbürtig ist; allerdings sei er nahezu ausgerottet. Lord Altamount besass 1795 einige Wolfdogs, aber diese waren mit etwa 28 Zoll (71 cm) Schulterhöhe vergleichsweise klein; allerdings zeigen Funde des alten Wolfdogs aus Torfmooren, dass dieser auch nicht grösser als 32 Zoll (81 cm) wurde.

1815 hören wir von einem authentischen Wolfdog namens „Bruno“. Er war ein grosser, hagerer Hund, mit rauhem, aber nicht langem Fell. 1825 finden wir einen Bericht eines Irish Wolfhound, der in Kanada selbständig einen Bären erlegte. Dies zeigt, dass Stärke, Kraft und Mut der Hunde nicht abgenommen hatten. 1838 wurden zwei Irish Wolfhounds aus England in die USA geschickt. Sie waren gestromt, viel grösser und schwerer als Deerhounds, aber ebenso flink.

1841 erwarb Richardson soviele Irish Wolfdogs wie er konnte und züchtete mit ihnen weiter, wobei er von Sir John Power aus Kilfane unterstützt wurde; und dieser, zusammen mit Mr. Baker aus Ballytobin und Mr. Mahoney aus Dromore, waren die letzten Iren, die sich wirklich um den Erhalt dieser grossartigen Rasse bemühten. 1862 begann der Autor mit dem Züchten der Rasse und hat ihr seither sein Leben gewidmet. Glücklicherweise war er mit Sir John Power befreundet, so dass er seine Zucht auf dem reinstmöglichen Blut aus den Kilfane- and Ballytobin-Linien aufbauen konnte.

Die gegenwärtige Rasse baut auf Hündinnen aus diesen beiden Zwingern auf, gekreuzt mit Deerhounds, einem sehr ähnlichen, aber viel leichteren Hund. Daraus wird ersichtlich dass wir die Rasse zwar nicht in ihrer ursprünglichen Integrität besitzen; der Autor ist jedoch davon überzeugt, dass auch heute noch Linien existieren, die mehr oder weniger klar zur originalen Rasse zurückverfolgt werden können. Es ist offensichtlich, dass der Deerhound der moderne Repräsentant des alten Wolfdog ist, wenn auch von geringerer Statur, weniger robust und von schlanker Form.

1879 richtete der *Kennel Club* eine Klasse für Irish Wolfhounds ein, und auch wenn einige der damals ausgestellten Hunde heute für grossen Spott sorgen würden, so war dies doch der Wendepunkt im Kampf um die Wiederherstellung der Rasse. 1886 wurde die Rasse vom *Kennel Club* anerkannt und kann seither an regulären Ausstellungen gezeigt und ins Zuchtbuch eingetragen werden.

Irish Wolfhounds sollten dem Deerhound gleichen, dabei aber viel grösser, schwerer und massiver sein. Sie sollten aktiv und schnell sein, auch wenn ihr Gewicht sie nicht ganz so schnell wie Deerhounds werden lässt. Ihr Hals sollte im Vergleich zum Körper dick und sehr muskulös sein, und Körper und Umriss sollte eher lang sein. Der Kopf sollte lang, aber nicht schmal sein und gegen die Nase vergleichsweise spitz zulaufen; der Nasenschwamm selber sollte eher gross sein und der Durchmesser des Kopfs bis zur Schädelbasis nach und nach zunehmen – eine schmale Schnauze bis zur Augenpartie, gefolgt von einem breiten und massiven Hirnschädel ist nicht erwünscht und findet sich oft in Kreuzungen zwischen Greyhound und Mastiff.



Angesichts der Aufgabe, für die der Wolfhound gezüchtet wurde, kann kein Zweifel daran bestehen, dass sein Fell rauh und etwas zottig sein sollte. Die antike irische Harfe, bekannt als „Harfe Brian Borus“, die sich im Trinity College in Dublin befindet, ist mit einem sehr rauhaarigen Wolfhound verziert. Reinagle malte 1803 einen Irish Wolfhound, dessen Bild hier abgedruckt ist – der Hund ist rauhaarig. Die ehemaligen Earls of Caledon hielten ebenfalls rauhaarige Irish Wolfdogs. Es scheint also gesichert, dass das Fell unserer Hunde am ganzen Körper, an den Beinen, am Kopf und an der Rute durchaus rauh, hart und lang sein sollte; dass das Kopffell lang und etwas weicher als am Körper und über den Augen kühn aufgestellt sein sollte, und dass der Bart deutlich ausgebildet und drahtig sein sollte.

Die Farbe der Wolfhounds sollte entweder schwarz, grau, gestromt, rot oder beige sein, aber auch weisse Hunde waren früher hoch geschätzt. Die Ohren sollten im Vergleich zum Kopf klein sein und halb aufgerichtet wie beim Greyhound getragen werden. Die Rute sollte lang und leicht gebogen sein, mässig dick und gut mit Fell bedeckt. Seine Grösse muss es dem Wolfhound erlauben, einen Wolf einzuholen und zu töten. Da ein Wolf im Durchschnitt dreissig Zoll (76 cm) misst, sollte die Grösse eines Wolfhound-Rüden zwischen 33 und 34 Zoll (84-86 cm) betragen. Sein Brustumfang sollte zwischen 36 und 39 Zoll betragen (91-99 cm); er sollte zwischen 130 und 145 Pfund wiegen (59-66 kg). Sein Unterarm sollte einen Umfang von 8 bis 9½ Zoll haben (20-24 cm), und sein Kopf sollte zwischen 12 und 13½ Zoll lang sein (30½-34 cm). Für Hündinnen sind die folgenden Masse erstrebenswert: Schulterhöhe, 30-31 Zoll (76-79 cm), Brustumfang, 33-36 Zoll (84-91½ cm), Gewicht, 100-120 Pfund (45-54 kg), Unterarmumfang, 7½-8½ Zoll (19-21½ cm), Kopflänge, 10½-11½ Zoll (26½-29 cm).

Der Irish Wolfhound Club hat folgenden Standard beschlossen:

**Allgemeines Erscheinungsbild** – der Irish Wolfhound soll nicht ganz so schwer oder massig sein wie der *Great Dane*, aber mehr als der Deerhound, dem er sonst im Gesamttyp ähneln soll. Er ist von beachtlicher Größe und imponierender Erscheinung, stark bemuskelt, kräftig und dennoch elegant gebaut, mit leichten und lebhaften Bewegungen; Kopf und Hals werden hoch getragen; die Rutenhaltung zeigt eine leichte Aufwärtsbiegung am Ende. Rüden sollten mindestens 31 Zoll Schulterhöhe haben und 120 Pfund wiegen (79 cm, 54½ kg); für Hündinnen ist das Minimum 29 Zoll und 90 Pfund (73½ cm, 41 kg). Kleinere und leichtere Hunde sollten vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Bemerkenswerte Grösse einschliesslich grosser Schulterhöhe und entsprechender Körperlänge ist das anzustrebende Ziel, und es ist erwünscht, eine Rasse sicher zu festigen, bei der die Rüden durchschnittlich 32 bis 34 Zoll (81-86 cm) messen und die notwendige Kraft, Aktivität, Mut und Ausgewogenheit zeigen.

**Kopf** – Lang, Stirnknochen sehr leicht erhöht, mit einer sehr kleinen Vertiefung zwischen den Augen. Schädel nicht zu breit; Fang lang und mässig spitz. Ohren klein und Greyhound-artig getragen.

**Hals** – Ziemlich lang, sehr kräftig und muskulös, gut gebogen, ohne Wamme oder lose Kehlhaut.

**Brust** – Sehr tief. Vorbrust breit.

**Rücken** – Eher lang als kurz. Lenden leicht gewölbt.

**Rute** – Lang und leicht gebogen, mässig dick und gut mit Haar bedeckt.

**Bauch** – gut aufgezogen.

**Vorderhand** – Schultern muskulös, dem Brustkorb Breite gebend, schräg gelagert. Ellbogen gut unterstellt, weder ein- noch ausgedreht. Beine – Unterarm muskulös, das ganze Bein stark und ganz gerade.

**Hinterhand** – Muskulöse Keulen, Unterschenkel lang und stark, wie beim Greyhound. Sprunggelenk gut tiefgestellt und weder ein- noch ausgedreht.

**Pfoten** – Mässig gross und rund, weder ein- noch ausgedreht. Zehen gut gebogen und eng aneinanderliegend. Krallen sehr stark und gebogen.

**Fell** – Rauh und hart an Rumpf, Läufen und Kopf; Das Haar über den Augen und am Unterkiefer besonders lang und drahtig.

**Farbe und Abzeichen** – Die anerkannten Farben sind grau, gestromt, rot, schwarz, reinweiss, beige oder jede andere beim Deerhound vorkommende Farbe.

**Fehler** – Zu leichter oder zu schwerer Kopf, zu stark gebogener Hals; voll ausgebildete Wamme; Brustkorb zu schmal oder zu breit; eingesunkener, hohler oder ganz gerader Rücken; verbogene Vorderläufe; zu stark gebogener Vordermittelfuss; verdrehte oder gespreizte Pfoten; zu stark geringelte Rute; schwache Hinterhand und insgesamt mangelnde Bemuskelung; zu kurzer Rumpf.



*Great Dane* aus der Zeit, in der der Irish Wolfhound-Standard verfasst wurde



Deerhound aus derselben Zeit

In der Irish Wolfhound-Zucht müssen die selben Prinzipien beachtet werden wie beim Züchten jeder anderen Rasse, nämlich nur die bestmögliche Linie und nur einwandfreie Tiere zu verwenden.

Was die Hündin betrifft, so ist der Autor der Ansicht, dass nur ausgereifte Hündinnen zur Zucht verwendet werden sollten, da Wolfhounds nicht vor dem Alter von zwei Jahren ausgewachsen sind; ausserdem sollten sie nicht mehr als einen Wurf pro Jahr haben, bevorzugt im Frühling, damit die Welpen den ganzen Sommer vor sich haben, so dass sie ihre Welpenkrankheiten unter den bestmöglichen Bedingungen durchmachen können; sobald sie nämlich sechs Monate alt sind, sind sie stark und zäh und besser in der Lage, Krankheiten wie etwa die Staupe zu überstehen.

Die Auswahl eines geeigneten Zuchtrüden ist in dieser Rasse besonders wichtig, da viele unserer Züchter aufgrund der in der Vergangenheit notwendigen Inzucht auch heute noch zu eng mit der Hündin verwandte Rüden verwenden. Ein rundherum gut geformter Rüde mittlerer Grösse ist einem übergrossen, aber schlecht geformten Riesen mit krummen Beinen bei weitem vorzuziehen, denn auch wenn die Grösse sehr wichtig ist, so kann sie doch korrekte Formen in keiner Weise ersetzen. In der Vergangenheit mag die Zucht mit krummbeinigen Rüden verzeihlich gewesen sein, aber heutzutage ist sie absolut unentschuldigbar.

Die Züchter sollten sich daran erinnern, dass die Frage der Vorfahren in der Zucht überaus wichtig ist: Ein kleiner Hund mit grossen Vorfahren hat eine bessere Chance, grosse Hunde zu produzieren als ein grosser Hund mit kleinen Vorfahren. Ein grosser Hund mit grossen Vorfahren ist ein Zuchthund *par excellence*. Der Autor glaubt, zusammen mit Colonel Garnier, dass die folgenden Regeln dabei berücksichtigt werden müssen:

1. Qualität (d.h. „Blut“, Nervenfestigkeit, Widerstandsfähigkeit, Energie und Charakter) hängt wesentlich stärker von der Hündin als vom Rüden ab.
2. Knochenbau und Grösse dagegen hängen wesentlich stärker vom Rüden ab.
3. Die Farbe wird fast vollkommen vom Rüden bestimmt.
4. Die Fellstruktur dagegen ist fast völlig unabhängig vom Rüden.
5. Muskulatur und generelle Form hängen primär von der Hündin ab.
6. All diese Eigenschaften werden davon beeinflusst, dass der reiner gezüchtete Elternteil (wenn alle anderen Variablen gleich sind) einen stärkeren Einfluss auf den Nachwuchs haben wird.

Die Aufzucht von Irish Wolfhounds erfordert grosse Sorgfalt, besonders aufgrund ihres enorm schnellen Wachstums. Die Welpen sollte man solange säugen lassen wie nur irgend möglich, d.h. solange sie Anzeichen von Gesundheit und Wachstum zeigen und vorausgesetzt, dass die Hündin es zulässt. Wird zur Unterstützung der Mutter eine Amme beigezogen, so hat der Autor die Erfahrung gemacht, dass die von ihrer Mutter gesäugten Welpen besser gedeihen als diejenigen der Amme, möglicherweise weil die Milch der Mutter reichhaltiger ist. Der Autor entwöhnt seine Welpen so spät wie möglich und stellt sie dann auf Kuhmilchpulver um. Dazu fügt er nach einiger Zeit nach und nach pulverisierte Hundekuchen bei, und wenn die Welpen Anzeichen von Rachitis zeigen sollten, so gibt er zusätzlich eine Prise Calciumphosphat und erhöht die Dosis falls nötig.

Besonders wichtig bei der Aufzucht von Welpen ist es, sie oft und in kleinen Portionen zu füttern. Der Autor füttert seinen Hunden rohes Fleisch, dazu in Stücke zerbrochene Hundekuchen, die er in einer starken Suppe aus Kalbs- und Schafsköpfen und -knochen einweicht, in der er auch grünes Gemüse oder, wenn vorhanden, grüne Nesseln mitkocht.

Das gekochte Fleisch von den Köpfen und Knochen schneidet er klein und mischt es ebenfalls unter das Futter. Gelegentlich füttert er anstelle der eingeweichten Hundekuchen Haferbrei oder trockene Hundekuchen: Die Hunde brauchen Abwechslung; ausserdem sind manche von ihnen sehr wählerische Esser; andere wiederum regelrechte Vielfrasse.

Einmal abgesetzt, sollten die Welpen niemals eingeschlossen werden, ausser über Nacht oder bei schlechtem Wetter. Sie *müssen* sich bewegen können, da sie sonst schon bald krumme Beine bekommen. Im Alter von etwa sechs Wochen sollten sie entwurmt werden; aber auch mit der bestmöglichen Pflege sind die Welpen dieser Rasse schwierig aufzuziehen; einmal aufgezogen sind sie dagegen sehr widerstandsfähig. Regelmässige tägliche Bewegung sowie täglich mindestens zehn Minuten Fellpflege sind unbedingt nötig, um Wolfhounds in perfekter Kondition zu erhalten.

Die folgende Tabelle zeigt Widerristhöhe, Brustumfang und Gewicht von Ch. „Cotswold Patricia“ und „Wolf Tone“ zwischen dem Alter von zwei Monaten und einem Jahr. Sie könnte für Züchter von Interesse sein, die sich über die körperliche Entwicklung verschiedener Hunde informieren möchten.

Alter (Mte)	„Cotswold Patricia“			„Wolf Tone“		
	Widerrist (Zoll/cm)	Brustumfang	Gewicht (Pfund/kg)	Widerrist (Zoll/cm)	Brustumfang	Gewicht (Pfund/kg)
2	13 / 33	–	24 / 11	16 / 40½	–	28 / 13
3	17 / 43	23 / 58½	40 / 18	22 / 56	25½ / 64¾	47 / 21
4	21 / 53	25 / 63½	66 / 30	25 / 63½	29 / 73½	64 / 29
5	25 / 63½	26 / 66	71 / 32	27 / 68½	31 / 78¾	75 / 34
6	28 / 71	28 / 71	95 / 43	28½ / 72½	33 / 83¾	90 / 41
7	29 / 73½	30½ / 77½	108 / 49	30 / 76	33½ / 85	96 / 44
8	30 / 76	31 / 78¾	115 / 52	31 / 78¾	34 / 86½	103 / 47
9	30 / 76	31½ / 80	120 / 54	31¾ / 80½	34½ / 87½	107 / 49
10	30½ / 77½	32 / 81	124 / 56	32¼ / 82	35 / 89	112 / 51
11	30¾ / 78	32½ / 82½	128 / 58	32¾ / 83	35½ / 90	116 / 53
12	31 / 78¾	33 / 84	130 / 59	33¼ / 84½	36 / 91½	120 / 54

Zur Freude der Bauern, aber zum Unglück der Rasse gibt es in Grossbritannien heute keine Wölfe mehr – aber in Indien, Russland, Kanada und den USA werden Irish Wolfhounds weiterhin zur Jagd auf ihren alten Feind verwendet, und verschiedene Briefe an den Autor zeigen, dass ihr Mut und ihre Schnelligkeit immer noch unvermindert sind. Generalmajor L. Deming, C.B., D.S.O. war vor etwa zwei Jahren auf Heimaturlaub aus Indien und erzählte dem Autor bei dieser Gelegenheit, wie einer seiner Irish Wolfhounds selbständig einen Wolf jagte, einholte und tötete, und dass er seine Hunde schon einige Jahre lang erfolgreich für diese Art der Jagd benutzte. Wolfhounds werden auch zur Jagd auf Hirsche eingesetzt, so etwa von Mr. K. M. Angelo auf seiner Heide in Inverness-shire, und zwar entweder zur Verfolgung im Lauf, oder aber zum Aufspüren angeschossener Tiere. Bei der ersten Variante suchen die Treiber den Hirsch, und sobald sie ihn gefunden haben, lassen sie ein Paar Wolfhounds auf ihn los. Diese Hunde sind darauf trainiert, den Hirsch zuerst am Sprunggelenk (das sie dabei oft brechen) und danach an der Kehle zu packen; sie dürfen aber keinen anderen Körperteil anrühren.

Die Wolfhounds, die Mr. Angelo zum Aufspüren angeschossener Hirsche verwendet, dürfen dagegen niemals einen unverletzten Hirsch verfolgen, und ein gut trainierter Hund wird schnell erkennen, ob der Hirsch angeschossen ist, und keine andere Spur verfolgen. Mr. Angelo sagt dazu: „Ich gebe jedem Schützen einen Wolfhound mit, und wenn der Verdacht

besteht, dass der Hirsch angeschossen sein könnte, so bringen wir den Hund, und an seinem Verhalten können wir sofort feststellen, ob die Spur blutig ist. In diesem Fall lassen wir den Hund los, und er verfolgt die Spur und findet den Hirsch. Es ist ein Fehler zu glauben, dass Wolfhounds nur auf Sicht jagen. Sie haben einen ausgezeichneten Geruchssinn, und ich verwende sie oft zum Aufspüren von Hirschen, die wir aus dem Blickfeld verloren haben.

Der Autor kennt nur wenige schönere Anblicke als Mrs. Percy Shewells Ch. „Cotswold“, Ch. „Cotswold Patricia“ und „Cotswold Dermot“, wenn sie beim Verfolgen eines Hasen oder Kaninchens über einen fünf Bretter hohen Zaun springen – allerdings ist es gefährlich, Irish Wolfhounds diese Tiere jagen zu lassen, da sie sich beim Versuch, Haken zu schlagen schon oft ein Bein gebrochen haben.



Ch. „Cotswold“

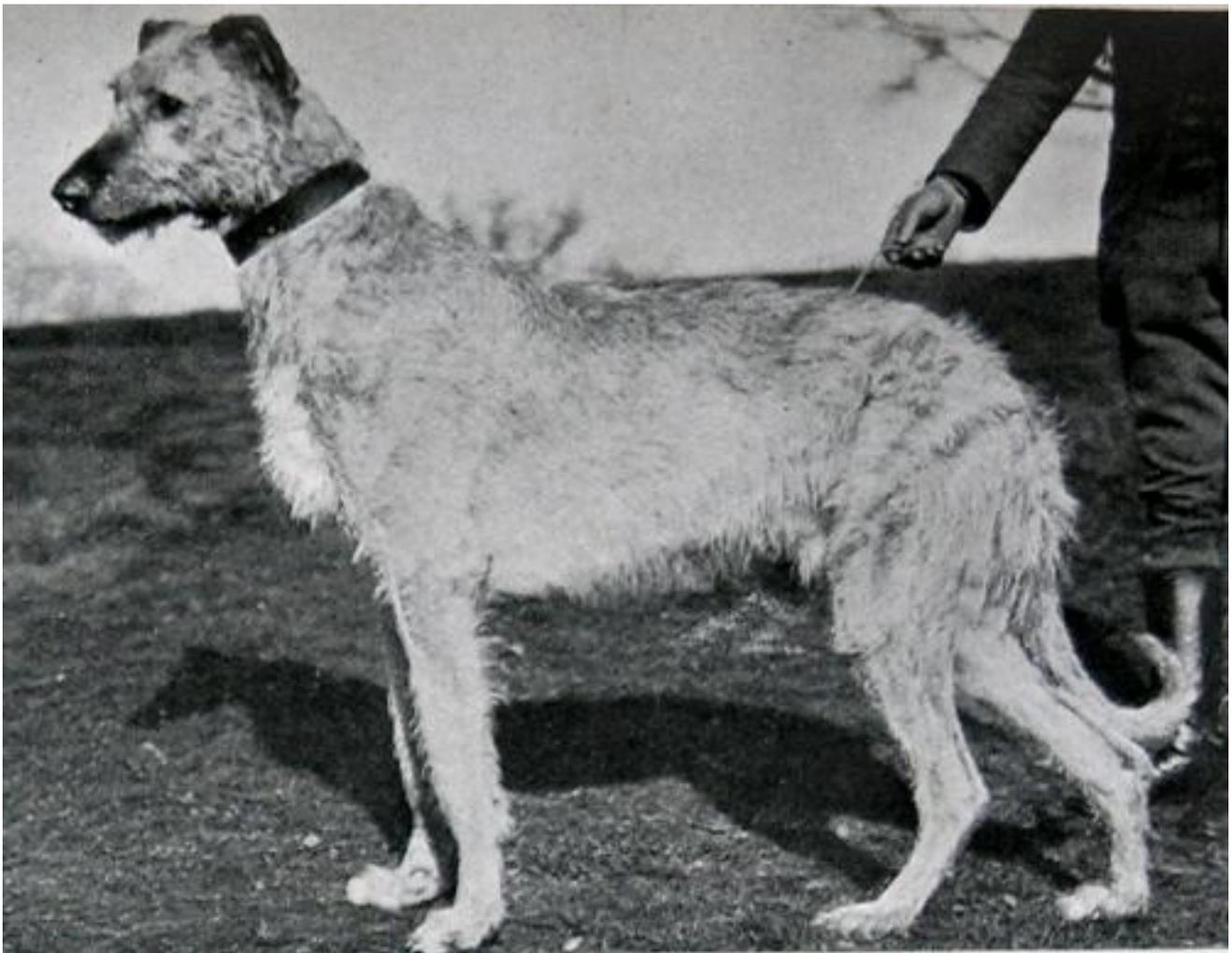
Die erwähnten drei Wolfhounds trafen auf einem Spaziergang in den Cotswold Hills einmal auf einen Hirsch, der aus einem Gehege entkommen war, und nahmen sofort die Verfolgung auf. Nach sechs Meilen entkam der Hirsch ihnen allerdings, indem er über einen sieben Fuss (2.1 m) hohen Zaun sprang.

Ein Irish Wolfhound wird Beutetiere jeder Grösse verfolgen, von der Ratte bis zum Bären. Ein Autor beschreibt 1825, wie ein Irish Wolfhound einen Bär selbständig erlegte. Andererseits hat der Autor seine eigenen Hunde auch schon beim Totschütteln von Ratten beobachtet, wie es Terrier tun.

„The Irish Wolfhound Club“ ist der einzige heute existierende Club, der sich um die Interessen dieser wunderbaren Rasse kümmert. Der Autor gründete ihn 1884 in der Absicht,

die vollständige Erholung dieses grossartigen Hundes zu fördern und ihn fest als Rasse zu etablieren, indem er dessen Qualitäten und Typ besser bekannt machen wollte. Er war während vielen Jahren Präsident und erhielt 1904 ein sehr schönes Silbertablett, auf dem die Namen aller Mitglieder eingraviert sind und das er in hohen Ehren hält. Der Club ist finanziell in bester Lage und verfügt über einen Reservefonds von 200 Pfund Sterling. Er stiftet wertvolle Preise und Pokale an allen Ausstellungen, um den Wettbewerb zwischen seinen Mitgliedern zu fördern, von denen die Mehrheit Engländer sind. Aber auch die Iren scheinen endlich erwacht zu sein und bemerkt zu haben, dass der Irish Wolfhound ihr Nationalhund ist, und inzwischen werden auch in Irland Schritte unternommen, um die Rasse in diesem Land populärer zu machen.

Die Namen der folgenden Züchter scheinen dem Autor hinsichtlich der Verbesserung der Rasse speziell erwähnenswert, wobei ihm vielleicht – ohne egoistisch sein zu wollen – die Aussage erlaubt sein dürfte, dass auch er selbst eine nicht völlig unwichtige Rolle dabei gespielt hat. Die wohl besten Hunde, die er selbst gezüchtet hat, waren Ch. „Dermot Astore“, aus „Brian II.“ ex „Nookoo“, „Myshall“, aus Ch. „Dhulart“ ex „Sheelah“, und Ch. „Dhulart“, aus „Hydra“ ex Ch. „Sheelah“. Der verstorbene Mr. George Crisp aus Playford Hall bei Ipswich züchtete den grossen Ch. „O’Leary“, dessen Photographie beiliegt, aus „Brian II.“ ex „Princess Oona“, und von ihm stammen heute fast alle der besten Hunde ab. Mr. Crisp begann seine Linie mit Hunden, die er vom Autor erhielt.



Ch. „O’Leary“

Colonel Garnier, R.E., spielte in den frühen Jahren eine prominente Rolle in der Irish Wolfhound-Zucht, genauso wie Miss Dillon, Miss Aitcheson (Züchterin von „Cheevra“), Mr. Townsend, Mr. Baily (Züchter von „Shielela I.“, Ch. „Shielela II.“, „Luath“ und vielen anderen), Mrs. Williams, Mrs. Gerard (Züchterin von Ch. „Marquis of Donegal“, „Princess Patricia of Connaught“, „Rajah of Kidnal“ und vielen anderen), Mr. Martin (Züchter von „Connaught“), Mr. Howard (Züchter von „Leinster“, „Tyrconnel Oge“, „Kilfane“ und „Shournagh“), Mr. Everett (Züchter von „Felixstowe Yirra“ und vielen anderen), Mr. Birtell (Züchter von Ch. „Wargrave“ und Ch. „Artara“). Sie alle haben wesentlich zur Entwicklung der Rasse beigetragen.

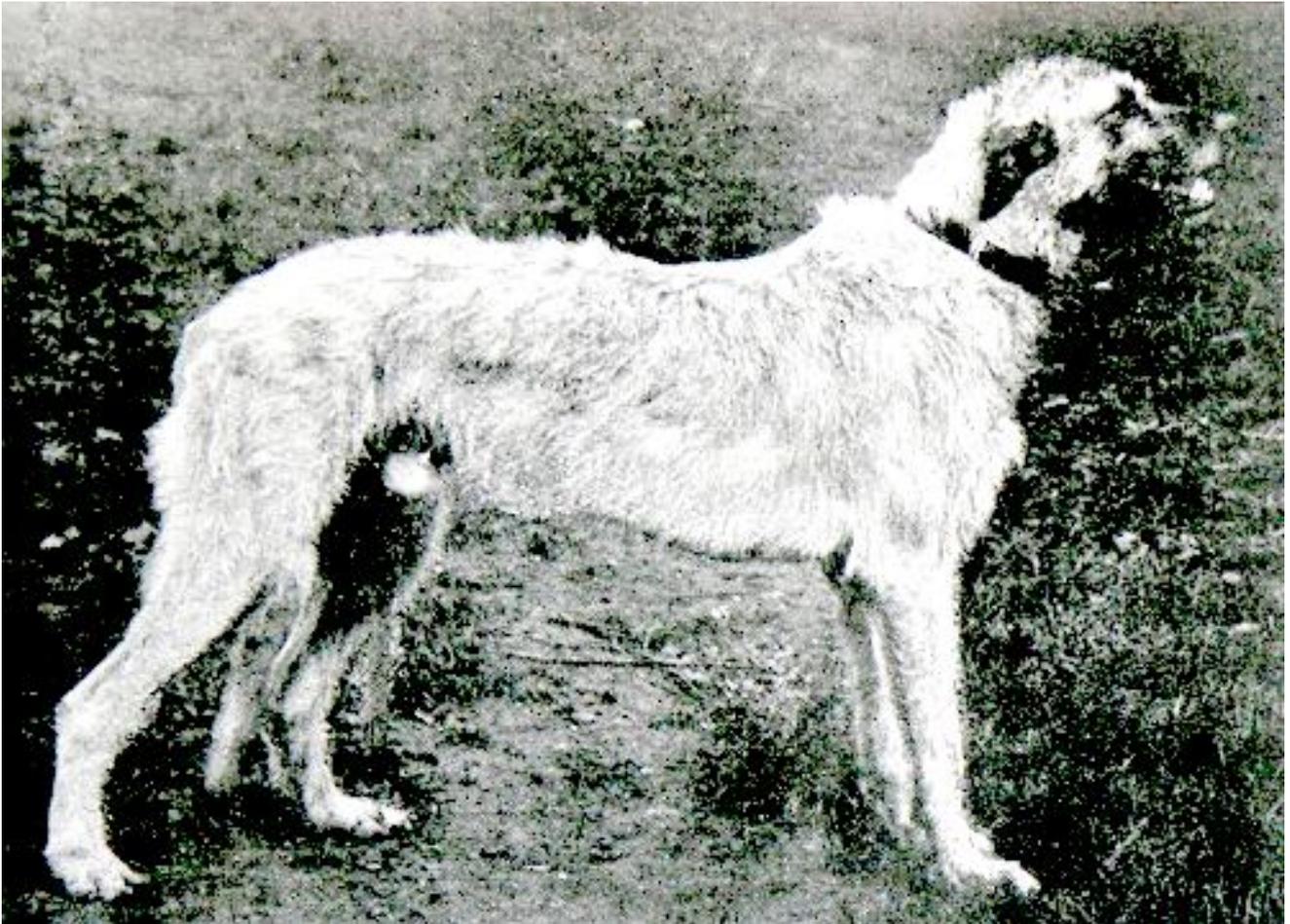
Heute (1907) sind die führenden Hunde im Besitz von Mrs. Percy Shewell, die sie aus den besten Linien anderer Züchter gezüchtet hat. Besonders erwähnenswert sind Ch. „Cotswold“, geworfen am 7. März 1902, der bei  $34\frac{3}{4}$  Zoll ( $87\frac{1}{2}$  cm) Schulterhöhe 155 Pfund (70 kg) wiegt. Er ist weizenfarben, mit langem Kopf und Körper, grossartigem Knochenbau und Brustumfang und steht absolut gerade. Seine Eltern sind Ch. „O'Leary“ und „Princess Patricia of Connaught“. Dieser höchst typische Hund hat bisher im Ring jeden anderen geschlagen und dabei 18 Championships und unzählige erste und Spezialpreise gewonnen, darunter den *Kennel Club*-Pokal für den typischsten Irish Wolfhound. Er nach Meinung des Autors das Ideal dessen, was ein Irish Wolfhound sein sollte: Seine Photographie ist diesem Artikel beigelegt.



Ch. „Cotswold Patricia“

Ch. „Cotswold Patricia“, geworfen am 24. Januar 1904, deren Photographie ebenfalls beigelegt ist, stammt aus „Wolf Tone“ ex „Princess Patricia of Connaught“. Sie misst  $31\frac{1}{2}$

Zoll (80 cm) und wiegt 135 Pfund (61 kg). Sie ist hell gestromt, hat enorme Knochenstärke, wunderbare Läufe und ein grossartig freies Gangwerk. Sie hat bisher im Ring jede andere Hündin geschlagen und dabei acht Championships und zahlreiche erste und Spezialpreise gewonnen. „Cotswold Dermot“ (Photographie ebenfalls anbei) ist ein am 17. März 1905 geworfener, hell gestromter Rüde und gerade erst voll entwickelt. Er misst 34½ Zoll (87½ cm) und wiegt 150 Pfund (68 kg) und stammt aus „Cotswold“ ex „Iris“ („Iris“ stammt aus „Marquis of Donegal“ ex „Nuala“); er dürfte ein grossartiger Zuchtrüde werden. Er hat einen wunderbaren Knochenbau und ist so aktiv wie eine Katze, mit herrlichen Läufen und Pfoten.



„Cotswold Dermot“

Folgende Hunde verdienen ebenfalls besondere Erwähnung: „Tyrconnel Oge“, im Besitz von Lady Nesta Fitzgerald, aus „Marquis of Donegal“ ex „Nuala“. Ch. „Gareth“, im Besitz von Mr. Hall, aus Ch. „Dermot Astore“ ex „Tynagh“ (aus Ch. „O’Leary“). „Wildcroft“, im Besitz von Miss Clifford, aus Ch. „Dermot Astore“ ex „Tynagh“. „Cotswold O’Leary“, im Besitz von Lady Sybil Grant, aus Ch. „Cotswold“ ex „Iris“. „Wickham Lavengro“, im Besitz von Miss Packe, aus „Finn“ ex „Wickham Sheelah“. „Lufra Rhu“, im Besitz von Mrs. Marshall, aus „Zako“ ex „Brenda“. „Kilfane“, im Besitz von Viscount Powerscourt, aus „Connaught“ ex „Nuala“. „Chevet Cassidy“, im Besitz von Lady Kathleen Pilkington, aus „Wolf Tone“ ex „Chevet Lassie“.

Folgende Hunde haben ihre Spuren hinterlassen und müssen darum auch erwähnt werden, denn obwohl sie sich der grossen Mehrheit zugesellt haben, wäre kein Artikel zur Rasse ohne sie komplett: Ch. „Wargrave“, gezüchtet von Mr. Birtell, aus „Brian II.“ ex „Teufella“. Ch. „Artara“, gezüchtet von Miss Pope, aus Ch. „Wargrave“ ex „Laragh“. „Felixstowe Emo“,

gezüchtet von Mr. W. Allen, aus Ch. „O’Leary“ ex „Lady Kathleen“. „Wolf Tone“, gezüchtet von Mrs. Compton, aus Ch. „Wargrave“ ex „Colleen“. Ch. „Dermot Astore“, gezüchtet von Captain Graham, aus „Brian II.“ ex „Nookoo“. Ch. „Sportella“, gezüchtet von Mrs. Gerard, aus Ch. „Dermot Astore“ ex „Cheevra“. Ch. „Shielela II.“, gezüchtet von Mr. Bails, aus „Myshall“ ex „Evir“. Ch. „Pomona“, gezüchtet von Mr. G. Crisp, aus „Bran II.“ ex „Princess Oona“. Ch. „Marquis of Donegal“, gezüchtet von Mrs. Gerard, aus Ch. „Dermot Astore“ ex „Cheevra“. „Cheevra“, gezüchtet von Miss Aitchison, aus „Garryowen“ ex „Raheen“. „Bran II.“, gezüchtet von Mr. Angelo, aus „Balor“ ex „Hilda“. „Brian II.“, gezüchtet von Captain Graham, aus „Gara“ ex „Zarah“. „Dhulart“, gezüchtet von Captain Graham, aus „Hydra“ ex Ch. „Sheelah“.

Der Autor ist der Ansicht, dass der gegenwärtige Typ im Vergleich zum Typ der vergangenen Jahre enorme Fortschritte gemacht hat, und dass – abgesehen von mehr Einheitlichkeit – nur noch wenige Verbesserungen möglich sind.

Allerdings müssen wir mit Bestimmtheit der Tendenz entgegentreten, dass Hunde Preise erhalten, die nicht vollkommen flüssige Bewegungen haben, da unsere Rasse im Wesentlichen ein galoppierender Hund ist, der hart und schnell arbeiten können muss. Daher müssen wir auf korrektem Haarkleid, korrekt gestellten Läufen und freier Aktion bestehen. Auch der Brustumfang ist höchst essentiell, denn ohne ihn ist die für die Arbeit nötige Herz- und Lungenfunktion unmöglich.

Der Autor weiss aus Erfahrung, wie schwierig ein freies Gangwerk im Ausstellungsring zu beurteilen ist, denn er hat Hunde gesehen, die beim Galopp über Land perfekte Aktion zeigten, aber dann nach vielleicht 16 Stunden aus ihren engen Zwingern, und vielleicht erst noch nach einer langen Bahnreise, in den ein paar Quadratmeter grossen Ring gebracht wurden und dort für ihre steife Aktion kritisiert wurden. Je länger der Rumpf, desto mehr wird der Hund von solchen Umständen beeinflusst – aber es ist nicht schwierig, beim Richten auf krumme Beine, eine schwache Hinterhand, ein schlechtes Fell, schlechte Pfoten und Läufe und allgemeine anatomische Mängel zu achten. Den Autor freut der Gedanke, dass ein Hund mit diesen Defekten heute nur noch wenig Chancen hat, ein „Champion“ zu werden.

Auch wenn ein „Champion“ nicht notwendigerweise ein besserer Zuchthund ist als ein Hund ohne Championtitel, so ist er es doch in der Regel – besonders darum, weil die Mehrheit der Züchter nicht selbständig denkt, sondern einen Hund zur Zucht verwendet, „weil er ein Champion ist“.

Die Richter unserer Rasse stehen darum in der Verantwortung dafür, dass fehlerhafte Hunde niemals in irgend einer Klasse plaziert werden dürfen, denn es ist viel besser, keinen Preis zu vergeben, als einen Hund auszuzeichnen, der nur noch mehr Krüppel produzieren wird.

Zum Schluss muss der Autor Rev. Edmund Hogan danken, dessen „History of the Irish Wolfdog“ er an verschiedenen Stellen als Quelle benutzt hat, sowie Major Percy Shewell für seine Hilfe beim Zusammenstellen dieses Artikels.

GEORGE A. GRAHAM